

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 23 (1965)

Artikel: Richard Büttiker : Mitgründer und erster Redaktor der "Oltner Nachrichten", Kantons-, Gemeinde- und Bürgerrat

Autor: Wyss, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Richard Büttiker

Mitgründer und erster Redaktor der «Oltner Nachrichten»,
Kantons-, Gemeinde- und Bürgerrat

Von Dr. Hans Wyß



Bis gegen das Ende des an heftigen weltanschaulichen Konflikten wahrlich nicht armen 19. Jahrhunderts erschienen in der Dreitannenstadt nur Zeitungen liberaler, demokratischer, freisinnig-demokratischer und unabhängiger Richtung. Erst in den neunziger Jahren wurde der erfolgreiche Versuch mit einem Blatt katholisch-konservativer Tendenz unternommen. Diese Gründung stellt in der solothurnischen Zeitungsgeschichte aus verschiedenen Gründen einen beachtenswerten Sonderfall dar. Ein kleiner Kreis von Gesinnungsfreunden ging ohne Erfahrungen im Druckereiwesen, ohne Anschluß an eine bestehende Offizin, ohne finanzielle Rückendeckung ans Werk. Die Zeitumstände hingegen waren dem Unternehmen nicht ungünstig. Die Kulturkampfwirren verloren an Heftigkeit, und die konservative Opposition konsolidierte sich. Die Einführung des Proporz im Jahre 1895 konnte der Ausweitung der lokalen und regionalen Presse nur förderlich sein. Trotzdem gab es wohl für die Gründer der «Oltner Nachrichten» noch Sorgen genug, bis im Bauernhaus Büttiker an der Solothurnerstraße im Hammer auch nur die allernotwendigsten Einrichtungen beisammen waren und bis die junge Zeitung unter tatkräftiger Mithilfe der Familie des Redaktors dreimal in der Woche das Gedankengut ihrer Mentoren in die Stadt und auf das Land hinaustragen konnte.

Im Gründerkreis begegnet uns der Mann, der auf das engste mit der neuen Zeitung verbunden war.

Richard Büttiker wurde im Jahre 1854 als Sohn des Johann Baptist Büttiker-Grolimund geboren. Seine Vorfahren betrieben als Bürger von Olten seit 1612 das Handwerk als Metzger und zuletzt als Gerber. Sein Vater war nicht mehr Gerber, sondern Öler und Lederhändler.

Richard besuchte die Primar- und die Bezirksschule in Olten. Nach den guten Zeugnissen bereitete ihm das Lernen keine besondern Schwierigkeiten. Auch die Höhere Lehranstalt in Solothurn durchlief der junge Oltner erfolgreich. An der Industrieschule in Lausanne bildete er sich weiter aus und verließ diese Schule nur auf Wunsch seiner Mutter, die ihn zu Hause als Betriebswirtschaftler brauchte.

Richard Büttiker verehelichte sich im Jahre 1883 mit Elisabeth Müller, der einzigen Tochter des Außenmüllers Martin Müller, der inzwischen seine Mühle an die Gebrüder Munzinger (heute Filztuchfabrik Munzinger) verkauft hatte und den Feigelhof bebaute. Hier nun wirkte Richard Büttiker als Bauersmann mit seiner jungen Gattin bis zum Jahre 1895 und führte inmitten einer großen Kinderschar ein überaus glückliches Familienleben.

In diesem Jahr erreichte ihn der Ruf des Katholischen Preßvereins, in dem er als Vizepräsident wohl von Anfang an mit dabei war, die Redaktion und die Druckerei der «Oltner Nachrichten» zu übernehmen. Richard Büttiker folgte der Berufung und stellte dem Unternehmen gleich auch noch sein Vaterhaus im Hammer als Domizil zur Verfügung, so daß «Redaktionsbude, Setzlokal, Expedition, Magazin und mehreres noch dazu in einer alten, heimeligen Bauernstube» beisammen waren. Fünf Jahre dauerte dieses Idyll. Im Sommer 1901 zügelte die größer gewordene Offizin in das an der Ecke Solothurnerstraße/Ringstraße gelegene Haus (heute Möbel Haug), das der Preßverein kurz zuvor aus einer Steigerung erworben hatte. Der Redaktor erlebte diesen Umzug als kranker Mann. Im September zwang ihn die innere Krankheit, die ihn schon vor einem Jahr befallen hatte, auf das Krankenlager, und am 3. Oktober starb Richard Büttiker

im besten Mannesalter von 47 Jahren. Eine tapfere Gattin, zwölf Kinder und der noch ungeborene Jüngste der Familie verloren ihren Gatten und Vater.

Der weltanschaulich-politische Weg Richard Büttikers war in erster Linie vom Kulturkampf mitbestimmt, dessen Auswirkungen in Olten den jungen Burschen tief beeindruckend mußten. In seinem Vaterhaus an der Solothurnerstraße feierte Pfarrer Peter Bläsi, bei dem er in den Knabenjahren Altardiener gewesen war, mit den wenigen römisch-katholisch gebliebenen Oltnern die sonntäglichen Gottesdienste. Als dann die Römisch-Katholiken noch in den siebziger Jahren die Initiative für ein neues Gotteshaus, den heutigen Martinsaal neben der St.-Martins-Kirche, ergriffen, begegnet uns der Name des jungen Richard Büttiker immer wieder auf Dokumenten. Trotz den bitteren Jugenderlebnissen als Angehöriger einer umkämpften Minderheit wurde der Zeitungsmann kein bornierter, verbitterter Minderheitspolitiker. Als er 1896 in den Kantonsrat gewählt wurde, gewann er bald über seine Fraktion hinaus Ansehen und Wertschätzung. Vier Jahre arbeitete er auch in der Staatswirtschaftskommission mit. Der Heimatstadt diente er als Gemeinderat und Bürgerrat. Auch im Feuerwehrewesen war er kein Unbekannter. Verdienste erwarb er sich als Obstbauer. Als er nach der Übernahme der «Oltner Nachrichten» den Hof verpachtete, widmete er sich neben seiner neuen Tätigkeit noch der Pflege seiner Obstgärten und gab sein Wissen und seine reichen Erfahrungen in Kursen an andere weiter.

«Dem Richard sein Blatt», wie die «Oltner Nachrichten» etwa genannt wurden, zeichnete sich durch seine enge Verbundenheit mit Land und Leuten seines Verbreitungsgebietes aus. Kaum eine Nachricht oder eine Mitteilung aus der Stadt, aus dem Gäu oder dem Niederamt wanderte in den Papierkorb. Die Aufnahmebereitschaft für Korrespondenzen aller Art war geradezu sprichwörtlich. Aber so ganz niedlich ging es selten über längere Zeitspannen hin zu und her. Politische und konfessionelle Streitfragen gab es ja noch übergenug. Auf der Gegenseite focht mit andern Richard Büttikers Cousin und Hausarzt, Dr. Adolf Christen, nun als Mitarbeiter am «Oltner Tagblatt» wie einst als Redaktor am «Wochenblatt». Wie lebhaft und wie oft sich die beiden Vettern in die Quere gerieten, darüber könnte vielleicht eine genauere Untersuchung des Zeitungsinhalts näheren Aufschluß geben.

Lassen wir zum Schluß drei gegnerischen Zeitungen das Wort. Wenn auch Nachrufe manchmal verdächtige Geschichtsquellen darstellen, so glauben wir doch in diesen Zitaten wesentliche Züge zu einem echten und wahren Bild des Politikers und Redaktors Richard Büttiker zu erkennen:

«*Volkswacht am Jura*» (Grenchen): «Der Verstorbene war ein energischer Führer der Konservativen Partei, deren Interessen er in Wort und Schrift kräftig vertrat. Büttiker war ein urchiger Typus des konservativen Bauern- und Mittelstandes, aufrichtig in seinem Wollen, ungeschminkt in seinen Worten, stets für die Meinung eintretend, daß nur ein auf religiöser Grundlage basierendes Staatswesen das Heil bedeute. Wenn die Sozialdemokratie in den «Nachrichten» selbstverständlich auch keine Freundin hatte, so verschmähte es Büttiker doch, mit schmutzigen Waffen und persönlichen Verlästerungen gegen dieselbe zu kämpfen.»

«*Basler Nachrichten*»: «Obwohl der Verstorbene streng konservativen Grundsätzen huldigte, ließ er doch auch seine politischen Gegner zum Worte kommen und warf nicht von vorneherein alles über den Haufen, was von gegnerischer Seite kam.»

«*Neue Zürcher Zeitung*»: «Er war ein goldlauterer, ehrenfester und überaus wohlmeinender Charakter und guter Wirtschaftler; er war auch ein überzeugter Konservativer und römischer Katholik und trat in hingebender Tätigkeit mit Freimut und Offenheit, jedoch im amtlichen, privaten und gesellschaftlichen Verkehr ohne jegliche Schroffheit für seine Überzeugungen ein.»